

Liedgut



KONZERT

**Famous Musicians
of Jewish Origin**

WAS FEHLT | STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE

**„Was ist ein Zeuge, wenn nicht jemand, der eine
Geschichte zu erzählen hat und nur mit dem
eindringlichen Verlangen lebt, sie zu erzählen.
Ohne Erinnerung gibt es keine Kultur.
Ohne Erinnerung gäbe es keine Zivilisation,
keine Gesellschaft, keine Zukunft.“**

–

Elie Wiesel

Nobelpreisträger, Autor und Holocaust-Überlebender

Famous Musicians of Jewish Origin

In liebender Erinnerung an Dale Hart,
09. Oktober 1952 – 23. Mai 2021

**Sonntag, 05. September 2021, 18:00 Uhr,
Staatstheater Darmstadt, Foyer Großes Haus**
Mittwoch, 20. Oktober 2021, 19:00 Uhr, Jüdische Gemeinde Darmstadt

SIMON SARGON (*1938) „Shema: 5 Poems of Primo Levi“

1. Shema / 2. 25 Febbraio 1944 / 3. Il canto del corvo / 4. Cantare / 5. Congedo

ERICH WOLFGANG KORNGOLD (1897 – 1957) „Drei Lieder“ op. 22

Eleonore van der Straaten / Karl Kobald

1. Was Du mir bist? / 2. Mit Dir zu schweigen / 3. Welt ist stille eingeschlafen

VIKTOR ULLMANN (1898 – 1944)

„Drei Sonette aus dem Portugiesischen“ op. 29

von Elizabeth Barrett Browning, Übersetzung von Rainer Maria Rilke

1. Briefe, nun mein! / 2. Sag immer wieder / 3. Sein erster Kuß

JÜDISCHE MEISTER DER GRAND OPÉRA

JACQUES FROMENTAL HALÉVY (1799 – 1862) „Il va venir“ aus „La Juive“

CAMILLE SAINT-SAËNS (1835 – 1921) „Pourquoi suis-je venue“ aus „Proserpine“

GIACOMO MEYERBEER (1791 – 1864) „Robert, toi que j'aime“ aus „Robert le diable“

SOPRAN Megan Marie Hart
KLAVIER Giacomo Marignani
SPRACHCOACH DEUTSCH Julia Abe
ÜBERSETZUNG Stefan Romero Grieser
DRAMATURGIE Isabelle Becker

DAUER *circa 60 Minuten*



Jüdische Gemeinde Darmstadt
Körperschaft des öffentlichen Rechts

KULTUR
FREUNDE
CENTRAL
STATION/eV

100 Tage
1700 Jahre
Jüdisches Leben
in Darmstadt

FESTJAHR
05.09.-28.11.2021



KULTURFONDS
Frankfurt RheinMain

Wissenschaftsstadt
Darmstadt



Persönliche Notiz

von Megan Marie Hart

Als ich gebeten wurde, an diesem historischen Projekt teilzunehmen, war ich überglücklich. Ich wusste sofort, ich will „Shema“ singen, ein Werk, das ich vor 13 Jahren mit dem Kammerensemble Music of Remembrance sang. Wenn man Primo Levis Worte hört, lassen sie einen nie mehr los. Korngold und die französischen Opernarien wählte ich wegen ihrer schieren Schönheit. Jüdische Kunstmusik umfasst nicht nur komplizierte und abstrakte Werke, sondern ist auch ästhetisch befriedigend und zugänglich. Jüdische Kunstmusik ist da wie jede andere Kunstmusik und es ist an der Zeit, dass wir das normalisieren: Jüdische Musik sollte man nicht exotisieren.

Ullmann zu singen, ist mir wichtig, denn er wäre einer der größten Komponisten des 20. Jahrhunderts gewesen. Meist werden seine Werke aus Theresienstadt aufgeführt; ich wollte allerdings den Künstler Ullmann vor der Deportation herausstellen: den Mann, der er war und hätte sein sollen, wäre er nicht ermordet worden. Diesen Zyklus schrieb er in der Zeit seiner letzten Scheidung, des Todes seines Vaters und während hektischer Versuche, seine Kinder nach England zu schicken. Er rettete zwei von vier.

Meine Familie hatte Glück: Meine Urgroßeltern konnten nach den Pogromen 1903 von Russland in den Westen auswandern. In den 1930er-Jahren kehrten meine Großeltern nach Russland zurück. Nach der Ermordung eines Freundes flohen sie – durch Nazideutschland. Sie fanden ein Zuhause in Los Angeles, wo sie wegen ihrer Verbindung zu Russland unter McCarthy erneut verfolgt wurden. Die Alpträume meiner Mutter waren nicht von Monstern geplagt, sondern von „G-Men“, amerikanischen Regierungsagenten.

Jüdische Geschichte ist voll von Leiden und schrecklichem Kummer. Aber sie ist auch voll von unermesslicher Freude. Wir ehren das Leiden durch Erinnern. Wir ehren die Freude durch Feiern. Vielen Dank, dass Sie hier heute Abend für beides Zeuge sind.

Ist das ein Mensch?

„Shema“ von Simon A. Sargon nach Gedichten von Primo Levi

Primo Levi – Schriftsteller und Chemiker, antifaschistischer Partisan und schließlich: Überlebender des Holocaust. In seinem Hauptwerk „Ist das ein Mensch? (Se questo è un uomo)“ hat der 1919 in Turin geborene jüdisch-stämmige Levi literarisch verarbeitet, was er in seinem elfmonatigen Aufenthalt im Konzentrationslager Auschwitz III erlebte. Eine ebenso erschütternde und wie er selbst sagt „leidenschaftslose Untersuchung“ über das Menschsein und das Absprechen jeglicher Menschlichkeit. „Mensch ist, wer tötet, wer Unrecht zufügt oder erleidet.“ Der Schriftsteller Levi arbeitete bis 1977 hauptberuflich als Chemiker. Er hinterließ mit Gedichten, Kurzgeschichten und weiteren autobiografischen Berichten ein weitreichendes Werk, für das er noch zu Lebzeiten mit Literaturpreisen in Italien geehrt wurde. In Reaktion auf Primo Levis unerwarteten Tod 1987 – es bleibt ungeklärt, ob durch Suizid oder einen Unfall – widmete sich der amerikanische Komponist Simon A. Sargon 1988 weniger bekannten, frühen Gedichten des Autors und legte sie seinem ergreifenden Liederzyklus zugrunde. Von den fünf ausgewählten Gedichten, die er vertonte, entstammen alle, mit Ausnahme des ersten, der Gedichtsammlung „Zu ungewisser Stunde“ (Ad ora incerta), die im Jahr 1984 erschien.

Die Verse des zweiten Liedes nach dem Gedicht „25 Febbraio 1944“, das den Tag seines Abtransports von Italien nach Auschwitz datiert, soll Levi seiner stillen Liebe Vanda Maestro gewidmet haben, die in Auschwitz umkam. Der Text des fünften Liedes entstammt dem Gedicht „Congedo“ (Abschied), das später erschien und als eine große Retrospektive auf die Nachkriegsgesellschaft und sein Erlebtes schaut. Der Text des ersten Liedes ist wohl der bekannteste des Autors: Dieser steht seinem Werk „Ist das ein Mensch?“ voran und fordert in jedem einzelnen das Erinnern heraus – ein Credo gegen das Vergessen: „Ich befehle Ihnen diese Worte an / Schnitzen Sie sie in Ihr Herz.“ Der Titel „Shema“ (dt. Schreibweise Schma), mit dem der Komponist Sargon den Zyklus überschrieben hat, heißt übersetzt so viel wie „Hört!“ oder „Beachtet!“ und geht zurück auf die Anfangsworte von „Schma Jisrael“, eines der wichtigsten Gebete des Judentums aus dem Deuteronomium, dem fünften Buch Moses.

Simon Sargon - „Shema: 5 Poems of Primo Levi“ (1988)

Shema

Voi che vivete sicuri
Nelle vostre tiepide case,
Voi che trovate tornando a sera
Il cibo caldo e visi amici:

Considerate se questo è un uomo,
Che lavora nel fango
Che non conosce pace
Che lotta per mezzo pane
Che muore per un sì o per un no.
Considerate se questa è una donna,
Senza capelli e senza nome
Senza più forza di ricordare
Vuoti gli occhi e freddo il grembo
Come una rana d'inverno.

Meditate che questo è stato:
Vi comando queste parole.
Scolpitele nel vostro cuore
Stando in casa andando per via,
Coricandovi alzandovi;
Ripetetele ai vostri figli.
O vi si sfaccia la casa,
La malattia vi impedisca,
I vostri nati torcano il viso da voi.

25 Febbraio 1944

Vorrei credere qualcosa oltre,
Oltre che morte ti ha disfatta.
Vorrei poter dire la forza

Beachtet

Sie, die Sie sicher leben
In Ihren warmen Häusern,
Sie, die Sie am Abend zurückkehrend
Heißes Essen und freundliche Gesichter
finden:

Überlegen Sie, ob dies ein Mann ist,
Der im Schlamm arbeitet
Der keinen Frieden kennt
Der um eine Brotkruste kämpft
Der durch ein Ja oder Nein stirbt.
Überlegen Sie, ob dies eine Frau ist,
Ohne Haar und ohne Namen
Ohne die Kraft zum Erinnern
Leer ihre Augen und kalt ihr Schoß
Wie ein Frosch im Winter.

Bedenken Sie, dass dies war:
Ich befehle Ihnen diese Worte an.
Schnitzen Sie sie in Ihr Herz
Zuhause bleibend, auf der Straße
gehend,
Beim Niederlegen, beim Aufstehen;
Wiederholen Sie sie Ihren Kindern.
Oder Ihr Haus zerfällt,
Krankheit wird Sie binden,
Ihre Kinder werden die Gesichter
von Ihnen wenden.

25. Februar 1944

Ich möchte glauben, etwas anderes,
Anderes als der Tod, hat dich besiegt.
Ich wünschte, ich könnte die Macht
beschreiben,

Con cui disiderammo allora,
Noi già sommersi,
Di potere ancor una volta insieme
Camminare liberi sotto il sole.

Il canto del corvo

„Sono venuto di molto lontano
Per portare mala novella.
Ho superato la montagna,
Ho forato la nuvola bassa,
Mi sono specchiato il ventre nello
stagno.
Ho volato senza riposo,
Per cento miglia senza riposo,
Per trovare la tua finestra,
Per trovare il tuo orecchio,
Per portarti la nuova trista
Che ti tolga la gioia del sonno,
Che ti corrompa il pane e il vino,
Che ti sieda ogni sera nel cuore.“

Così cantava turpe danzando,
Di là dal vetro, sopra la neve.
Come tacque, guardò maligno,
Segnò col becco il suolo in croce
E tese aperte le ali nere.

Cantare

... Ma quando poi cominciammo a
cantare
Le buone nostre canzoni insensate,

Mit der wir damals ersehnten,
Wir, bereits untergetaucht,
Einmal wieder gemeinsam
Zu wandeln, frei unter der Sonne.

Das Lied der Krähe

„Ich kam von weit her,
Schlechte Nachricht zu bringen.
Ich überwand den Berg,
Ich durchstach die niedrige Wolke
Meinen Bauch sah ich gespiegelt im
Sumpf.
Ich flog ohne Rast,
Hundert Meilen ohne Rast,
Dein Fenster zu finden,
Dein Ohr zu finden,
Die traurige Neuigkeit zu bringen.
Das wird die Freude deines Schlafes
rauben,
Das wird dein Brot und Wein verderben,
Das wird jeden Abend auf deinem
Herzen sitzen.“
So sang er, schändlich tanzend
Hinter der Scheibe, auf dem Schnee.
Als er schwieg, blickte er mich
böswillig an,
Signierte mit dem Schnabel auf
dem Grund ein Kreuz
Und spannte auf die schwarzen
Flügel.

Singen

... Als wir aber dann anfangen zu singen
Unsere guten, albernen Lieder,
Dann geschah, dass alle Dinge

Allora avvenne che tutte le cose
Furono ancora com'erano state.
Un giorno non fu che un giorno:
Sette fanno una settimana.
Cosa cattiva ci parve uccidere;
Morire, una cosa lontana.
E i mesi passano piuttosto rapidi,
Ma davanti ne abbiamo tanti!
Fummo di nuovo soltanto giovani:
Non martiri, non infami, non santi.
Questo ed altro ci veniva in mente
Mentre continuavamo a cantare;
Ma erano cose come le nuvole,
E difficili da spiegare.

Congedo

Si è fatto tardi, cari;
Così non accetterò da voi pane
né vino
Ma soltanto qualche ora di silenzio,
I racconti di Pietro il pescatore,
Il profumo muschiato di questo lago,
L'odore antico dei sarmenti bruciati,
Lo squittire pettegolo dei gabbiani,
L'oro gratis dei licheni sui coppi,
E un letto, per dormirci solo.
In cambio, vi lascerò versi nebbich
come questi,
Fatti per essere letti da cinque o
sette lettori:
Poi andremo, ciascuno dietro alla
sua cura,
Poiché, come dicevo, si è fatto tardi.

Noch immer waren, wie gewesen.
Ein Tag war nichts als ein Tag:
Sieben machten eine Woche.
Töten schien eine böse Sache;
Sterben, eine Sache fern.
Und die Monate gehen so schnell,
Aber vor uns haben wir noch viele!
Wir waren wieder nur jung:
Keine Märtyrer, keine Ehrlosen, keine
Heiligen.
Das und anderes kam uns in den Sinn
Als wir weiter sangen;
Aber es waren Dinge wie Wolken,
Und schwer zu beschreiben.

Abschied

Es wird schon spät, Ihr Lieben:
Also nehme ich von Ihnen weder Brot
noch Wein
Nur ein paar Stunden der Stille,
Die Erzählungen von Petrus, dem Fischer,
Das moschusartige Parfüm dieses Sees,
Den uralte Duft von brennenden Ranken,
Den kreischenden Klatsch der Möwen,
Das geschenkte Gold der Flechten auf
dem Dach,
Und ein Bett, zum Schlafen allein.
Zum Tausch lasse ich euch nebbich*
Verse wie diese,
Geschaffen, gelesen zu werden von fünf
oder sieben Lesern:
Dann gehen wir, jeder unter seiner Last,
Denn, wie ich sagte, es wird schon spät.

*(*nebbich – Jiddisch: unbedeutend)*

Glück, das mir verblieb

„Drei Lieder“ von Erich Wolfgang Korngold

Ein Wunderkind Wiens oder ein Oscar prämierter Filmkomponist Hollywoods? Im Komponisten Erich Wolfgang Korngold, der als Sohn eines jüdischen Musikkritikers im Jahr 1897 in Brünn geboren wurde und 1957 in Los Angeles starb, vereint sich beides zu einer außergewöhnlichen Künstlerbiografie. Er war gerade einmal elf Jahre alt, als er sein erstes Ballett „Der Schneemann“ komponierte. Als 23-Jähriger hatte Korngold sich – neben Richard Strauss – mit „Die tote Stadt“ als einer der meistgespielten Opernkomponisten Österreichs und Deutschlands durchgesetzt. Zum Film kam er über die Arbeitsbeziehung zum Regisseur Max Reinhardt. Dieser bot Korngold an, in Hollywood die Filmmusik zu „A Midsummer Night’s Dream“ (Ein Sommernachtstraum) nach Mendelssohns Schauspielmusik zu arrangieren. Damals wusste Korngold noch nicht, dass Los Angeles schon bald der Ort seines Exils sein würde. 19 Filmmusiken und zwei Oscars für „Anthony Adverse“ (1936) und „The Adventures of Robin Hood“ (1938) folgten. Die Arbeit an „Robin Hood“ war es auch, die es ihm nach dem Anschluss Österreichs ermöglichte, seine Familie in die USA nachzuholen. Sein Versuch, nach dem Krieg als Komponist nach Europa zurückzukehren, scheiterte. „Glück, das mir verblieb“ – eine prägende Melodie und berühmtes Zitat aus „Die tote Stadt“ ist seit 1957 in Los Angeles auf seinem Grabstein zu lesen.

Wenige denken an Korngold als einen Liedkomponisten. Sein Liederzyklus „Drei Lieder“ op. 22 für Gesang und Klavier ist allerdings einer von insgesamt vierzehn, die er in den Jahren 1905 bis 1948 für Klavier und Singstimme komponierte. Das erste der drei vertonten Gedichte, „Was du mir bist“, stammt von Eleonore van der Straaten, eine Zeitgenossin Korngolds, von der nicht mehr zu lesen ist, als dass sie Angehörige der österreichisch-belgischen Adelsfamilie Stra(a)ten-Ponthoz war und von 1873 bis ins Jahr 1960 lebte. Die beiden Gedichte „Sag immer wieder“ und „Sein erster Kuß“ stammen von Karl Kobald, Musikritiker, Autor und Präsident der Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst Wien. Er wurde 1938 zwangspensioniert.

Die Uraufführung der „Drei Lieder“ im Jahr 1928 gestaltete die angesehene Liedinterpretin Margit Angerer, von Korngold selbst am Klavier begleitet.

Erich Wolfgang Korngold - „Drei Lieder“ op. 22 (1928)

Was Du mir bist?

Eleonore van der Straaten

Was Du mir bist?
Der Ausblick in ein schönes Land,
Wo fruchtbelad'ne Bäume ragen,
Blumen blüh'n am Quellenrand.

Was Du mir bist? Der Stern' Funkeln,
das Gewölk durchbricht,
Der ferne Lichtstrahl,
der im Dunkeln spricht:
O Wand'rer, verzage nicht!

Und war mein Leben auch Entsagen,
glänzte mir kein froh Geschick,
was Du mir bist? Kannst du noch fragen?
Was Du mir bist: mein Glaube an das
Glück.

Mit Dir zu schweigen

Karl Kobald

Mit Dir zu schweigen still im Dunkel,
die Seele an der Träume Schoß gelehnt
ist Lauschen ew'gen Melodeien,
ist Liebe ohne End'...

Mit Dir zu schweigen in der Dämmer-
zeit,
ist Schweben nach der Welten großen
Fülle,
ist Wachsen weit in die Unendlichkeit,
entrückt in ew'ge Stille ...

Welt ist stille eingeschlafen

Karl Kobald

Welt ist stille eingeschlafen,
ruht im Mondenschein.
Öffnen sich im Himmelshafen
Augen, golden, rein.

Gottes Geige singt jetzt leis'
Liebste, denk an Dich.
Wie im Traumboot geht die Reise,
such in Sternen Dich.

Strahlen sel'ger Lieb' erhellen
meines Herzens Raum.
Zwiesprach' halten uns're Seelen,
küssen sich im Traum.

... dass unser Kulturwille unserem Lebenswillen adäquat war

**„Drei Sonette aus dem Portugiesischen“
von Viktor Ullmann**

Aus den Gedichten „Sonnets from the Portuguese“ der Dichterin Elizabeth Barrett Browning (1806 – 1861), die sie in melancholisch-sehnender Liebe zu dem Dichter Robert Browning verfasste, wählte der österreichische Komponist Viktor Ullmann drei für seinen 1940 entstandenen gleichnamigen Liederzyklus aus. In der Übersetzung von Rainer Maria Rilke widmete sich Ullmann, wie zuvor in seiner Vertonung der Liebesgedichte von Ricarda Huch und Louise Labé, erneut der Liebespoetik einer Dichterin. Beide, sowohl Barrett Browning als auch Ullmann, zelebrieren darin die Liebe als eine existentielle. Robert Browning, mit dem die Dichterin erst glücklich leben konnte, als sie aus ihrem strengen Elternhaus geflohen war, drängte sie zur Veröffentlichung. Um von dem eigenen Gefühlsleben abzulenken, gab man sie als eine Übersetzung aus dem Portugiesischen aus.

Der Liederzyklus wurde in einem Privatkonzert im März 1940 uraufgeführt, von einer dem Komponisten nahen Interpretin, der Sängerin Marion Podolier, die im September 1942 nach Theresienstadt deportiert wurde. Ein Schicksal, das sie mit Viktor Ullmann teilte. Als Komponist, Kapellmeister und Buchhändler nahm Ullmann rege am Musikleben in Wien, Prag, Zürich und Stuttgart teil – geprägt und unterstützt von Komponisten wie Arnold Schönberg und Alexander Zemlinsky. Er wurde jedoch schließlich am 8. September 1942 im KZ Theresienstadt inhaftiert. Gemeinsam mit Hans Krása, Gideon Klein und Rafael Schächter übernahm er dort die musikalische Leitung für das Kulturprogramm der „Freizeitgestaltung“. Trotz der grausamen Umstände war Ullmann als Künstler ungemein produktiv. „Ich habe in Theresienstadt ziemlich viel neue Musik geschrieben, zu betonen ist, ... dass wir keineswegs bloß klagend an Babylons Flüssen saßen und dass unser Kulturwille unserem Lebenswillen adäquat war.“ Über zwanzig Werke entstanden in jener Zeit, darunter eines seiner berühmten Musiktheaterwerke „Der Kaiser von Atlantis“, deren Uraufführung jedoch erst posthum 1975 in Amsterdam stattfinden konnte. Denn am 16. Oktober 1944 wurde Ullmann nach Auschwitz deportiert und wenige Tage später ermordet. Die Sängerin Marion Podolier war in der Rolle des Mädchens im „Kaiser von Atlantis“ vorgesehen – sie überlebte.

**Viktor Ullmann - „Drei Sonette aus dem Portugiesischen“ op. 29 (1940)
von Elizabeth Barrett Browning, Übersetzung Rainer Maria Rilke**

Sonnet 28

My letters! all dead paper, mute and white! And yet they seem alive and quivering against my tremulous hands which loose the string and let them drop down on my knee to-night.

This said, – he wished to have me in his sight
Once, as a friend: this fixed a day in spring /
To come and touch my hand ... a simple thing,
Yet I wept for it! – this, ... the paper's light ...
Said, Dear, I love thee; and I sank and quailed
as if God's future thundered on my past.

This said, I am thine – and so its ink has paled
With lying at my heart that beat too fast.
And this ... O Love, thy words have ill availed,
/ If, what this said, I dared repeat at last!

Sonnet 21

Say over again, and yet once over again,
/ That thou dost love me.
Though the word repeated / Should seem
“a cuckoo-song,” as thou dost treat it,
remember, never to the hill or plain,
valley and wood, without her cuckoo-strain
comes the fresh Spring in all her green
completed. Belovèd, I, amid the darkness
greeted by a doubtful spirit-voice,
in that doubt's pain cry, “Speak once more –
thou lovest!”

Briefe, nun mein!

Briefe, nun mein! Tot, bleich und lautlos dauernd!
Und doch wie meine Hand sie bebend
heut am Abend aufband: wunderlich erschauernd
und wie belebt in meinen Schoß gestreut.
In diesem wünscht er mich zum Freund.
Und der bestimmt, an dem ich ihm die Hand gereicht,
den Tag im Frühling ... Und ich weinte
mehr darum als nötig scheint. Und der,
sehr leicht, enthält: Ich liebe dich;
und warf mich hin wie Gott mit Kommemdem
verwirft was war.

Und der sagt: Ich bin dein, – die Tinte drin
verblich an meines Herzens Drängen.
Gar erst dieser ... Lieber, du hast selbst
verwirkt, daß ich zu sagen wagte,
was er birgt.

Sag immer wieder

Sag immer wieder und noch einmal sag,
daß du mich liebst. Obwohl dies Wort
vielleicht, so wiederholt, dem Lied
des Kuckucks gleicht wie du's empfandest:
über Tal und Hag und Feld und Abhang,
beinah allgemein und überall,
mit jedem Frühling tönnend.
Geliebter, da im Dunkel redet
höhnend ein Zweifelgeist mich an;
ich möchte schrein:
Sag wieder, daß du liebst. Wer ist denn

Who can fear too many stars, though
each in heaven shall roll, too many
flowers, though each shall crown the
year?

Say thou dost love me, love me, love
me – toll the silver iterance! – only
minding, Dear, to love me also in
silence with thy soul.

Sonnet 38

First time he kissed me, he but only
kissed the fingers of this hand whe-
rewith I write, and ever since, it grew
more clean and white, slow to world-
greetings, quick with its “Oh, list,”
when the angels speak. A ring of ame-
thyst I could not wear here, plainer
to my sight, than that first kiss. The
second passed in height the first, and
sought the forehead, and half missed,
Half falling on the hair. O beyond
meed! That was the chrisms of love,
which love’s own crown, with sanc-
tifying sweetness, did precede. The
third upon my lips was folded down
in perfect, purple state; since when,
indeed, I have been proud and said,
“My Love, my own.”

bang, daß zu viel Sterne werden: ih-
rem Gang sind Himmel da. Und wenn
sich Blumen mehren, erweitert sich
das Jahr. Laß wiederkehren den Kehr-
reim deiner Liebe. Doch entzieh mir
ihre Stille nicht. Bewahrst du sie?

Sein erster Kuß

Sein erster Kuß berührte nur die Fin-
ger, womit ich schreibe: wie sie seither
leben geweiht und weiß, unfähig zu
geringer Begrüßung, doch bereit, den
Wink zu geben, wenn Engel sprechen.
Und es könnte nicht ein Amethyst
sichtbarer sein im Tragen als dieser
Kuß. Der zweite, zum Gesicht aufstei-
gend, blieb, wo meine Haare lagen,
verloren liegen. Unwert der Verwöh-
nung empfing ich seine Salbung vor
der Krönung. Doch feierlich wie im
Zeremonial war mir der dritte auf den
Mund gelegt in Purpur, und seitdem
sag ich bewegt:
O mein Geliebter, – stolz mit einem
Mal.

Jüdische Meister der Grand Opéra

Meyerbeer, Halévy und Saint-Saëns

Nach der französischen Revolution, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beherrschte hauptsächlich die Grand Opéra, die Gattung der großen Oper, die Gemüter in Frankreich. In ihr vereinten sich im großen Stil historische, nicht selten politische Stoffe mit großen Liebesgeschichten, farbenprächtige-gigantische Tableaus und eingeschobene Ballette mit monumentaler, hochemotionaler Musik.

Einer, der diese Gattung entscheidend mitprägte, war der deutsch-jüdische Komponist Giacomo Meyerbeer, mit ursprünglichem Namen Jakob Liebmann Meyer Beer. Nach verschiedenen Stationen als Opernkomponist in Deutschland – darunter auch 1810 zur Ausbildung in Darmstadt – und Italien erreichte Meyerbeer schließlich in Paris 1831 seinen Durchbruch mit seiner Grand Opéra „Robert le diable“ (Robert der Teufel). Erstaunlich ist, dass dieses Werk ursprünglich nicht einmal für die Spielstätte der Grand Opéra, sondern für die der Opéra-Comique vorgesehen war. „Robert le diable“ wie später „Les Huguenots“ beschernten Meyerbeer in ganz Europa großen Ruhm als Opernkomponist. Das rief auch Neider auf den Plan: Antijüdische Ressentiments in Kritiken oder Schriften kamen auch aus Reihen etablierter deutscher Komponisten, wie beispielsweise Robert Schumann oder bekanntermaßen Richard Wagner.

Wiederum ein anderes Hauptwerk der Grand Opéra fand 1835 sowohl in Richard Wagner als auch Gustav Mahler große Verehrer: „La Juive“ (Die Jüdin) von Jacques Fromental Halévy. Das Werk über die unüberwindbare Liebe zweier Menschen zwischen den Religionen begründet seine Bekanntheit bis heute. Es sollte Halévys größter Erfolg bleiben, obwohl er auch später als Professor für Komposition am Konservatorium weiter Bühnenwerke schrieb und ein Œuvre von über 40 Opern hinterließ.

Einer von Halévys Kompositionsschüler war Camille Saint-Saëns, Sohn einer jüdischen Mutter, der heute vor allem für seine Grande fantaisie zoologique „Karneval der Tiere“ und seine Oper „Samson et Dalila“ bekannt ist. Eine besondere Rarität seiner insgesamt zehn Opern ist die im März 1887 in Paris uraufgeführte „Proserpine“. Anders als der Titel vermuten lässt, handelt Saint-Saëns darin nicht den Mythos der Unterweltsgöttin, sondern das Schicksal einer Kurtisane, die wahre Liebe zulässt, herb enttäuscht wird, fast mordet und schließlich sich selbst tötet. Saint-Saëns resümiert: „Proserpine ist von allen meinen Bühnenwerken das fortschrittlichste ...“.

Jacques Fromental Halévy - „La Juive“ (Die Jüdin - 1831)

Rachel, eine Jüdin im Deutschland der Renaissance, wartet heimlich auf ihren Liebhaber, einen verheirateten christlichen Prinzen. Die Strafe dafür ist der Tod, für sie und ihren unschuldigen Vater.

Il va venir

Eugène Scribe

Il va venir.

Et d'effroi je me sens fremir.

D'une triste et sombre pensée, hélas!

Mon âme est oppressée.

Mon cœur bat, mais non de plaisir.

Et cependant, il va venir.

La nuit et le silence, l'orage de s'avance,

Augmentent ma terreur!

L'effroi, la défiance, s'emparent de

mon cœur.

Il va venir.

Chaque pas me fait tressaillir!

J'ai pu tromper les yeux d'un Père,

Hélas, non ceux d'un Dieu severe.

Oui je le dois, oui je veux fuir ...

Et cependant, il va venir.

Er wird kommen

Er wird kommen.

Und mit Furcht fühle ich mich schauern.

Mit einem dunklen und traurigen

Gedanken, ach,

ist meine Seele bedrückt.

Mein Herz schlägt, doch nicht vor

Vergnügen.

Und dennoch, er wird kommen.

Die Nacht und die Stille, der kommende

Sturm,

Steigern mein Entsetzen.

Der Schrecken und der Argwohn erobern

mein Herz.

Er wird kommen.

Jeder Schritt lässt mich erbeben.

Ich habe eines Vaters Augen täuschen

können,

Doch, o weh, nicht die eines strengen

Gottes.

Ja, ich muss, ja ich will fliehen ...

Und doch wird er kommen.

Camille Saint-Saëns - „Proserpine“ (Persephone - 1835)

Proserpine, benannt nach der Königin der Unterwelt, klagt, dass der Mann, den sie liebt, ihre Liebe nicht erwidert. Eifersüchtig entscheidet sie, seine Verlobte zu töten. Er jedoch rettet diese und verzweifelt richtet Proserpine sich selbst.

Pourquoi suis-je venue

Louis Gallet

Pourquoi suis-je venue ... Et que puis-je espérer?

Les séparer!

Et quand j'y parviendrais, quand

même Elle disparaîtrait,

Obtiendrais-je qu'il m'aime?

En serais-je plus près de mon rêve insensé?

Effacerais-je le passé?

Ah! S'il m'avait aimée,

Quel trésor en mon cœur

Soumis il eût trouvé.

Quelle retraite pure, et douce, et

parfumée,

L'aurais faite à l'amour, si longuement rêvé.

Ah! Bien souvent j'ai songé, misérable,

A l'accepter ainsi qu'il s'est offert!

Je suis à bout, j'ai trop souffert ...

Et devant la rigueur d'un sort

inexorable

Mon orgueil par instants, est près de désarmer.

La force m'abandonne ...

Être jeune, être belle –

Leur reine, disent-ils, et ne pouvoir aimer!

Warum bin ich gekommen

Warum bin ich gekommen ... und was kann ich hoffen?

Sie zu trennen!

Und wenn ich es erreichte, selbst wenn sie verschwände,

Würde ich bewirken, dass er mich liebt?

Wäre ich meinem unsinnigen Traum näher?

Würde ich die Vergangenheit auslöschen?

Ach, wenn er mich geliebt hätte,

Welchen Schatz hätte er

In meinem ergebenen Herzen gefunden.

Welch reine und süße und duftende

Zuflucht

Hätte ich der langerträumten Liebe geschaffen.

Oh, wohl oft dachte ich, elendig,

Ihn so zu nehmen, wie er sich bot!

Ich bin am Ende ... Ich habe zu viel erduldet ...

Und angesichts der Strenge eines unerbittlichen Schicksals, mein Stolz zeitweise ... ist fast wehrlos.

Die Kraft verlässt mich.

Jung sein, schön sein,

Ihre Königin, sagen sie, und nicht in der Lage zu lieben!

Ô déesse infernale, à qui mon nom me
mêle,
Ma sombre royauté de la tienne est
jumelle;
Nous sommes, ô ma soeur, deux reines
sans soleil!
Toi loin du jour, moi loin de l'amour,
Deuil pareil!

O höllische Göttin, mit der mein
Name mich verstrickt,
Meine dunkle Königswürde ist dein
Zwilling.
Wir sind, oh meine Schwester, zwei
Königinnen ohne Sonne!
Du fern vom Tag, ich fern von der
Liebe,
Das gleiche Leid!

Giacomo Meyerbeer - „Robert le diable“ (Robert der Teufel - 1887)

Robert, des Teufels eigener Sohn, nutzt satanische Magie, um die Zeit anzuhalten und Prinzessin Isabelle zur Verlobung zu überreden. Verängstigt durch seine böse Hexerei bittet sie ihn, einzuhalten.

Robert toi que j'aime

Eugène Scribe

Robert, Robert, toi que j'aime,
Et qui reçus ma foi –
Tu vois mon effroi!
Grâce pour toi-même, et grace pour
moi.

Quoi! Ton cœur se dégage des sermens
les plus doux?
Tu me rendis homage, je suis à tes
genoux.
Grâce pour toi-même, et grace pour
moi.

Ô mon bien supreme, toi que j'aime,
Tu vois mon effroi!
Grâce pour toi-même, et grace pour
moi.

Robert, du, den ich liebe

Robert, Robert, du, den ich liebe
Und der meinen Glauben erhielt –
Du siehst meine Angst.
Gnade für dich selbst und Gnade für
mich.

Was? Hat dein Herz sich von den
zärtlichsten Schwüren befreit?
Du huldigst mir! Ich bin zu deinen
Knien!
Gnade für dich selbst und Gnade für
mich.

Oh mein Guter, mein höchstes Gut,
du, den ich liebe,
Du siehst meine Angst!
Gnade für dich selbst und Gnade für
mich.

Megan Marie Hart

Die jüdisch-amerikanische Sopranistin Megan Marie Hart studierte am Oberlin Conservatory bei dem weltberühmten Musikpädagogen Richard Miller, an der Manhattan School of Music bei Mignon Dunn, am renommierten Opernstudio der Seattle Opera bei Jane Eaglen und sie ist seit 2010 Schülerin von Marilyn Horne. Seit der Spielzeit 2020/21 ist Megan Marie Hart Mitglied des Opernensembles des Staatstheaters und wird in dieser Spielzeit die Partien Elsa in „Lohengrin“, Mimì in „La Bohème“ und Madeleine in „Ball im Savoy“ singen.

Aus ihren über 50 gesungenen Partien sind ihre favorisierten die Titelrollen in „Aida“, „Tosca“ und „Luisa Miller“, Chrysothemis in „Elektra“, Gilda in „Rigoletto“, Fiordiligi in „Cosi fan tutte“, Donna Anna in „Don Giovanni“, Gräfin in „Le nozze di Figaro“, Juliette in „Roméo et Juliette“, Tatyana in „Eugene Onegin“, Amina in „La sonnambula“ und Blanche in „Dialogues des Carmélites“.

In ihrer intensiven Zusammenarbeit mit dem jüdischen Kammerensemble Music of Remembrance sang sie viele Werke von Komponisten und Dichtern der Holocaust-Ära.

Giacomo Marignani

Der Pianist Giacomo Marignani wurde in Fermo (Italien) geboren. Sein Studium absolvierte er in den Fächern Klavier, Liedgestaltung und Solorepetition am Conservatorio Statale di musica G.B. Pertolesi Fermo und an den Musikhochschulen in Mannheim und Frankfurt. Verschiedene Engagements führten ihn ans Theater nach Osnabrück und ans Theater Biel (Schweiz). Seit Sommer 2014 ist er Solorepitor mit Dirigierverpflichtung und Maestro Suggestore am Staatstheater Darmstadt. Seit 2020 ist er der künstlerische Leiter des Kammersinfonieorchesters Darmstadt e. V.

Impressum HERAUSGEBER Staatstheater Darmstadt INTENDANT Karsten Wiegand STELLV. GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTORIN Sylke Schlosser OPERNDIREKTORIN Kirsten Uttendorf LEITUNG KOMMUNIKATION & MARKETING Kai Rosenstein TEXTREDAKTION Isabelle Becker ENDRERDAKTION Judith Kissel CORPORATE DESIGN sweetwater / holst GRAFIK-DESIGN SPIELZEIT 2021 / 2022 Bureau Sandra Doeller AUSFÜHRUNG Lisa-Marie Erbacher HERSTELLUNG DRACH Print Media, Darmstadt PROGRAMMHEFT NR. 1 REDAKTIONSSCHLUSS 31.08.2021 / Änderungen vorbehalten STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE

RMV-KombiTicket: Mit Bus und Bahn ohne Zusatzkosten ins Staatstheater Darmstadt.



**„Wenn Leben überhaupt einen Sinn hat,
dann muss auch Leiden einen Sinn haben.“**

–

Viktor Frankl

Neurologe, Philosoph und Holocaust-Überlebender

STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE
TELEFON 06151 28 11 600

BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG:

